Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 120 (1969)

Heft: 2

Artikel: Vom Iltis (Mustela putorius) in der Schweiz

Autor: Eiberle, K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-767722

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom Iltis *(Mustela putorius)* in der Schweiz

Von *K. Eiberle*

Oxf. 149:156.2 (494)

(Aus dem Institut für Waldbau der ETH)

Seit der letzten Jahrhundertwende haben wir unter den einheimischen Raubtieren schon manche Art eingebüßt. Bär, Wolf und Luchs wurden vernichtet, und das Schicksal der geschützten Arten — nämlich von Wildkatze und Fischotter — bleibt ungewiß. Einzig Fuchs, Dachs, Edel- und Steinmarder, Hermelin und Mauswiesel vermögen ihren Bestand entgegen dem Umstande zu erhalten, daß ihr Lebensraum ständigen, intensiven Wandlungen ausgesetzt ist.

Leider ist in der Schweiz nun auch der *Iltis* in starkem Rückgange begriffen. Die vorwiegend noch zufälligen Begegnungen von Naturfreunden und Jägern mit dem Iltis geben uns nurmehr eine recht unvollkommene Vorstellung über sein Vorkommen und seine Lebensweise. Lediglich die Abschußstatistik gewährt einen beschränkten Einblick in die Bestandesentwicklung dieses Tieres, das bis anhin noch allgemein als außerordentlich anpassungsfähig und als eigentlicher Kulturfolger galt (R. Gerber, 1960). Es ist daher notwendig, sich anhand dieser Zahlen doch etwas eingehender mit den möglichen Ursachen dieses Bestandesrückganges zu befassen, sofern man voreilige Folgerungen vermeiden will.

Vergleicht man die Abschüsse in der Schweiz mit den Zahlen aus dem Auslande (Tabelle 1), so wird offenbar, wie extrem niedrig die Anzahl der Erlegungen pro Flächeneinheit bei uns geworden ist. Zweifellos bestehen von Land zu Land erhebliche Unterschiede in der Art und Intensität der Bejagung des Kleinraubwildes. Die vielfach vermutete, extensive Bekämpfung des Kleinraubwildes in der Schweiz reicht aber nicht aus, um den großen Unterschied in der Dichte der Abschüsse zu erklären. In unserem Lande werden nämlich nicht weniger Marder erlegt als im Auslande; dafür ist die Zahl der erbeuteten Iltisse im Vergleich zu den Mardern aber außerordentlich gering.

Da man in benachbarten Ländern den Iltis noch heute mindestens ebenso häufig erlegt wie die beiden Marderarten zusammen, so wird die Feststellung eines ungewöhnlichen Bestandesrückganges beim Iltis in der Schweiz wohl von vielen mit Skepsis aufgenommen.

Tabelle 1

Erlegung von Mardern und Iltissen im Jahre 1966

1. *Abschüsse pro km² produktiver Fläche:*	*Marder*	*Iltisse*
Österreich	0,030	0,127
Bundesrepublik Deutschland	0,035	0,086
Schweiz	0,048	0,0032

2. *Verhältnis der Abschüsse:*	*Marder*	*Iltisse*
Österreich	0,236	1
Bundesrepublik Deutschland	0,407	1
Schweiz	14,901	1
Dänemark	0,893	1

3. *Erfaßte Fläche:*
Österreich, Schweiz, Dänemark: 100 % der produktiven Fläche.
Bundesrepublik: 52,3 % der produktiven Fläche (ohne Hamburg, Niedersachsen, Bremen, Bayern, Westberlin).

Man wird vielmehr darauf hinweisen, daß ein tiefer Bestand des Iltis für ein ausgesprochenes Gebirgsland nichts Besorgniserregendes darstellt und mit dem rauhen Gebirgsklima auf ganz natürliche Weise erklärt werden kann. Tatsächlich läßt sich feststellen, daß in ausgesprochenen Gebirgsländern (Salzburg, Kärnten, Tirol) die Bestandesdichte des Iltis wesentlich geringer sein muß als in jenen Ländern, die sich zum wesentlichen Teil auch über klimatisch milde Tieflagen erstrecken (Burgenland, Nieder- und Oberösterreich). Schon im Bergklima der Bundesrepublik (Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Hessen) sind Iltisse weniger häufig als im atlantisch getönten Klimagebiet (Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen).

Tabelle 2

Erlegung von Mardern und Iltissen im Jahre 1966

1. *Abschüsse pro km² produktiver Fläche:*	*Marder*	*Iltisse*
Tirol	0,015	0,005
Kärnten	0,024	0,026
Salzburg	0,022	0,022
Baden-Württemberg	0,038	0,025
Hessen	0,028	0,032
Rheinland-Pfalz	0,027	0,037
Niederösterreich	0,037	0,233
Oberösterreich	0,042	0,194
Burgenland	0,025	0,365
Schleswig-Holstein	0,060	0,289
Nordrhein-Westfalen	0,027	0,098

2. *Verhältnis der Abschüsse:*	*Marder*	*Iltisse*
Tirol	2,868	1
Kärnten	0,904	1
Salzburg	1,000	1
Baden-Württemberg	1,528	1
Hessen	0,869	1
Rheinland-Pfalz	0,729	1
Niederösterreich	0,159	1
Oberösterreich	0,215	1
Burgenland	0,069	1
Schleswig-Holstein	0,208	1
Nordrhein-Westfalen	0,280	1

Erhebliche Unterschiede in der Verbreitung des Iltisses hat bereits im Jahre 1959 P. Rieder auch in der Schweiz festgestellt. Aufgrund einer Analyse der Abschußstatistik konnte er nachweisen, daß der Iltis im Kanton Basel-Land auffälligerweise und im Gegensatz zu den Mardern vorwiegend im unteren Kantonsteil vorkommt. Da wir vorderhand nicht wissen, ob das Klima oder der Landschaftscharakter für diesen Umstand entscheidend sind, so müssen wir später auf diese Frage noch eingehender zu sprechen kommen.

Wie steht es nun mit dem Iltis in der Schweiz?

Vergleicht man unsere Abschußziffern mit denen aus einem anderen typischen Alpenland, so stellt man doch mit einiger Überraschung fest, daß dort nicht nur die Zahl der Abschüsse pro Flächeneinheit wesentlich höher ist als bei uns, sondern daß in Österreich in letzter Zeit auch eine ununterbrochene Bestandeszunahme zu verzeichnen war (Tabelle 3):

Tabelle 3

Erlegungen von Mardern und Iltissen 1957 bis 1966

1. *Abschüsse pro km² produktiver Fläche:*

	Österreich		*Schweiz*	
Jahr	*Marder*	*Iltisse*	*Marder*	*Iltisse*
1957	0,0190	0,0784	0,0336	0,0077
1960	0,0163	0,0990	0,0343	0,0068
1963	0,0235	0,0992	0,0269	0,0027
1966	0,0300	0,1273	0,0477	0,0032

2. *Verhältnis der Abschüsse:*

	Österreich		*Schweiz*	
Jahr	*Marder*	*Iltisse*	*Marder*	*Iltisse*
1957	0,242	1	4,348	1
1960	0,164	1	5,018	1
1963	0,237	1	9,860	1
1966	0,236	1	14,901	1

In der Schweiz dagegen, wo die Abschußstatistik im Jahre 1933 in größerem Umfange einsetzt, spiegelt sich in diesen Zahlen eine recht unerfreuliche Entwicklung (Tabelle 4):

Tabelle 4

Abschüsse von Mardern und Iltissen seit 1933

1. *Abschüsse pro km² produktiver Fläche und pro Jahr:*

Periode	*Erfaßter Anteil an der produktiven Fläche*	*Marder*	*Iltisse*
1933–37	21 286 km² = 67,5 %	0,0199	0,0148
1938–42	14 529 km² = 46,1 %	0,0282	0,0130
1943–47	28 999 km² = 91,9 %	0,0303	0,0141
1948–52	28 999 km² = 91,9 %	0,0329	0,0132
1953–57	28 999 km² = 91,9 %	0,0364	0,0102
1958–62	31 323 km² = 99,3 %	0,0307	0,0059
1963–67	31 544 km² = 100,0 %	0,0440	0,0032

2. *Verhältnis der Abschüsse:*

1933–37	1,344	1
1938–42	2,169	1
1943–47	2,149	1
1948–52	2,492	1
1953–57	3,569	1
1958–62	5,203	1
1963–67	13,750	1

Bis zum Jahre 1954 wurden mit wenigen Ausnahmen in der Schweiz noch jährlich 350 bis 500 Iltisse erlegt. In der Periode 1955 bis 1960 lag der jährliche Abschuß bereits zwischen 200 und 300 Stück, wobei einzig im Jahre 1956 noch 327 Iltisse erlegt oder gefangen wurden.

Besorgniserregend war die Entwicklung seit dem Jahre 1961, wo jährlich nur noch etwas mehr als 100 Iltisse erbeutet wurden; 1963 und 1965 sogar lediglich 86 bzw. 94 Stück.

Damit hat die Entwicklung beim Iltis nun ungefähr einen Stand erreicht, wie er beim Fischotter etwa um das Jahr 1900 herum vorlag. Im Jahre 1900 wurden noch für 127 Fischotter ein Bundesbeitrag an die verabfolgten Prämien gewährt, 1901 noch für 72 Stück, 1914 noch für 15 Stück. Wenige Jahre später verfaßte dann P. Sarasin (1917) seinen aufschlußreichen Aufsatz über die Abnahme des Fischotters in der Schweiz, worin er eindrücklich auf die starke Bedrohung dieses Tieres hinwies. Dennoch wurde der Fischotter erst im Jahre 1952 unter Schutz gestellt, und seither wartet man leider vergeblich darauf, daß sich sein Bestand wieder erholt.

Für die Zeit vor 1933 liegen nur aus einzelnen Kantonen und wiederum nur für beschränkte Perioden Abschußergebnisse vor (Tabelle 5). Die wenigen Zahlen zeigen aber besser als die mündliche Überlieferung, daß vor nicht allzulanger Zeit der Iltis auch bei uns noch zu den allgemein verbreiteten Wildtieren gehörte und in gewissen Landesteilen weit häufiger erlegt wurde als die Marder.

Tabelle 5

Abschüsse von Mardern und Iltissen vor 1933

			Abschüsse pro km² produktiver Fläche und pro Jahr	
Kanton	*Periode*	*Anzahl Jahre*	*Marder*	*Iltisse*
GR	1926–32	7	0,014 (0,027)*	0,004 (0,0014)*
SG	1924–27	4	0,012 (0,308)	0,041 (0,0086)
ZH	1914–32	17	0,010 (0,374)	0,028 (0,0043)
LU	1926–32	7	0,009 (0,050)	0,022 (0,0171)
AG	1926–32	7	0,024 (0,048)	0,019 (0,0017)
GL	1914, 1919, 1929, 1930	4	0,021 (0,053)	0,026 (0,0034)
BL	1919–32	13	0,028 (0,042)	0,011 (0,0042)
SH	1918–29	12	0,002 (0,013)	0,003 (0,0000)
AR	1902–32	31	0,019 (0,026)	0,060 (0,0076)
AI	1926–32	7	0,020 (0,026)	0,018 (0,0076)

* Zum Vergleich: Abschußdichte der Periode 1958–67.

Vom Jahre 1943 an werden mit der Jagdstatistik sämtliche Kantone mit Ausnahme von Genf, Nidwalden, Basel-Stadt und Tessin erfaßt. Für die Periode 1943 bis 1967 ist also ein Vergleich der Abschußergebnisse nach Kantonen (Tabelle 6) möglich. Innerhalb dieses Zeitraumes hat man in 21 Kantonen durchschnittlich 0,0094 Iltisse pro km² und Jahr erbeutet. Dieses Ergebnis wurde noch in der Periode 1943 bis 1952 in den Kantonen AI, ZG, AR, BL, OW, SO, SZ, TG, AG, LU, ZH, SG und BE erreicht oder übertroffen, in der Periode 1958 bis 1967 aber nur mehr in den Kantonen AR, SZ und LU.

Gleichzeitig mit dem starken Rückgang der Abschußergebnisse läßt sich also beim Iltis auch eine bedeutsame Verminderung seines Lebensraumes feststellen, was bei den Mardern nicht zutrifft. Diese Erscheinung hat daher nichts mit der Extensivierung der Raubwild- und Fallenjagd zu tun. Es handelt sich dabei vielmehr um einen allgemeingültigen Zusammenhang, wonach Tierarten, die in starkem Rückgang begriffen sind, ihr Vorkommen immer mehr auf jene Lebensräume beschränken, die ihren natürlichen Lebensansprüchen noch zu genügen vermögen. Gleiche Ergebnisse zeigen auch jene Kantone, die ihre Abschußergebnisse nach Bezirken aufgliedern:

Tabelle 6

Abschüsse von Mardern und Iltissen nach Kantonen: 1943–67
Erfaßte Fläche: 91,9 % der produktiven Fläche der Schweiz

Kanton	*Produktive Fläche km²*	*pro Jahr und km²* 1943–67		1943–52		1958–67		*Verhältnis: pro 1 Iltis erlegte Marder*	
		Marder	*Iltisse*	*Marder*	*Iltisse*	*Marder*	*Iltisse*	*1943–52*	*1958–67*
GR	4 966	0,029	0,0027	0,032	0,0039	0,027	0,0014	8,3	19,5
BE	5 613	0,039	0,0097	0,041	0,0145	0,037	0,0044	2,8	8,4
VS	2 623	0,008	0,0001	0,008	0,0000	0,008	0,0002	218,0	36,5
VD	2 655	0,023	0,0039	0,013	0,0023	0,034	0,0056	5,5	5,9
SG	1 767	0,046	0,0225	0,037	0,0375	0,057	0,0086	1,0	6,6
ZH	1 517	0,045	0,0101	0,036	0,0152	0,047	0,0043	2,4	10,1
FR	1 495	0,030	0,0079	0,017	0,0058	0,042	0,0087	3,0	4,8
LU	1 348	0,056	0,0398	0,047	0,0574	0,050	0,0171	0,8	2,9
AG	1 308	0,048	0,0057	0,045	0,0105	0,048	0,0017	4,2	28,8
UR	585	0,025	0,0019	0,024	0,0022	0,028	0,0009	10,9	33,2
TG	806	0,070	0,0127	0,062	0,0212	0,063	0,0046	2,9	13,6
SZ	741	0,026	0,0206	0,022	0,0291	0,033	0,0098	0,7	3,3
NE	689	0,009	0,0053	0,011	0,0073	0,009	0,0042	1,5	2,1
SO	744	0,038	0,0060	0,038	0,0101	0,034	0,0036	3,8	9,5
GL	476	0,030	0,0062	0,016	0,0088	0,053	0,0034	1,9	15,9
OW	403	0,018	0,0052	0,023	0,0107	0,013	0,0015	2,2	9,0
BL	404	0,065	0,0076	0,064	0,0111	0,042	0,0042	5,7	9,9
SH	281	0,014	0,0007	0,016	0,0018	0,013	0,0000	9,2	∞
AR	231	0,093	0,0506	0,090	0,0641	0,094	0,0255	1,4	3,7
ZG	199	0,043	0,0324	0,046	0,0658	0,032	0,0035	0,7	9,1
AI	158	0,036	0,0233	0,049	0,0380	0,026	0,0076	1,3	3,5
Total	129 009	0,034	0,0094	0,032	0,0137	0,035	0,0047	2,3	7,5

So zum Beispiel betrug im Kanton *Basel-Land* der durchschnittliche Abschuß von Iltissen in der Periode 1919 bis 1955 (37 Jahre) 0,0121 Stück pro km² und Jahr. 1949 bis 1955 wurde dieses Ergebnis nur noch im Bezirk Arlesheim erreicht, während man in früheren Perioden in allen vier Bezirken überdurchschnittliche Strecken zu erzielen vermochte. In gleicher Weise läßt sich auch im Kanton *Neuenburg* in der Zeit zwischen 1948 und 1967 eine Verlagerung der Iltisstrecken auf die Bezirke Neuenburg und Le Locle feststellen.

Wohl den besten Beweis dafür, daß die Bestandesabnahme beim Iltis in der Schweiz nicht durch Klimafaktoren, sondern durch Veränderungen in der Landschaft verursacht wird, liefert die Aufgliederung der Iltisstrecken nach Landschaftstypen (Tabelle 7):

Tabelle 7

Iltisstrecken in der Schweiz nach Landschaftstypen

Landschaftstyp	*Kantone*	*Abschüsse*				
		absolut/Stück		*Abnahme in Prozent*	*Stück pro km² und Jahr*	
		1943–53	*1958–67*		*1943–52*	*1958–67*
Nördlicher Jura	SO, BL, SH	125	44	–64,8	0,0087	0,0031
Mittelland	TG, ZH, ZG, LU	1306	340	–74,0	0,0337	0,0088
Voralpen	AR, SZ, AI	424	144	–66,0	0,375	0,0127
Hochalpen, inneralpine Täler	GL, GR, UR, VS	248	97	–60,9	0,0029	0,0011

Der Rückgang der Iltisstrecke erweist sich in den klimatisch günstigsten Lagen, nämlich im Mittelland, als weitaus am stärksten. Dieser Befund steht in auffälligem Gegensatz zu dem Ergebnis, das dann erwartet werden müßte, wenn Klimaschwankungen als primäre Ursache des allgemeinen Bestandesrückganges in Frage kämen. In diesem Falle müßten nämlich die Iltisse im Gebirgsklima, wo sie von jeher in geringerer Siedlungsdichte vorkamen, weit empfindlicher reagieren als im Flachland.

Nach van den Brink (1957) liegt die Verbreitungsgrenze des Steinmarders im nordischen Klima weit südlicher als die des Iltisses. Es wäre daher auch zu erwarten, daß eine Klimaverschlechterung den Bestand des Steinmarders stärker in Mitleidenschaft zieht. Dennoch bestehen bei uns keinerlei Anzeichen dafür, daß gleichzeitig mit dem Bestandesrückgang beim Iltis sich auch das Vorkommen des Steinmarders wesentlich verändert hätte.

Übereinstimmend stellen Herter (1959) und Hainard (1961) fest, daß die bevorzugten Aufenthaltsorte des Iltisses in deckungsreichen Landschaften in der Nähe von Teichen, Mooren oder Bächen liegen. Man muß daher annehmen, daß die Trockenlegung von Teich- und Sumpflandschaften, das Eindecken offener Wasserläufe sowie das Entfernen von Deckungen aller Art im offenen Land seine Lebensmöglichkeiten stark einschränken. Der Iltis kann deshalb nicht ohne Vorbehalt als Kulturfolger bezeichnet werden, obschon er sich besonders zur Winterszeit gelegentlich auch in der Nähe von Siedlungen und sogar in Scheunen einfindet. Der gute Schwimmer und Taucher stellt offenbar an seinen Lebensraum recht hohe Anforderungen, die sich auch in einer überaus vielseitigen Ernährungsweise äußern: kleine Nagetiere, Insektenfresser, Vögel und Eier, Amphibien, Reptilien, Fische, Insekten und Schnecken sind seine Beutetiere. Außerdem nimmt er auch Früchte aller Art gerne an.

Ohne jeden Zweifel ist der in der Abschußstatistik feststellbare Bestandesrückgang beim Iltis nicht nur ein scheinbarer. Manche Tierart ist aber nicht allein durch eine gesetzliche Schutzbestimmung zu retten, sondern einzig durch die Erhaltung genügend großer Lebensräume, die den Bedürfnissen dieser Art entsprechen. Diese Feststellung dürfte in besonderem Maße auch für den Iltis zutreffen, so daß wir uns rechtzeitig und intensiv um diese Wildart kümmern sollten.

Der Iltis ist ein Einzelgänger und vorwiegend ein Dämmerungs- und Nachttier. Auf diesen Umstand ist es zurückzuführen, daß er nur schwer beobachtet werden kann und darum von Naturfreunden und Wissenschaftern auch nur wenig beachtet wurde. *Jede Mitteilung über die heutige Verbreitung dieses Tieres, über seine Lebensweise und über die Beschaffenheit seines Lebensraumes könnte aber für die Zukunft von Bedeutung sein,* nämlich dann, wenn es darum geht, die Erhaltung von Landschaftsteilen zu planen oder zu begründen, in denen auch der Iltis noch ein Refugium finden könnte. Diese Aufgabe wird vielleicht rascher als zunächst erwartet an uns herantreten. Wenn man bedenkt, daß im Jahrzehnt 1958 bis 1967 in unserem Lande allein an Hydromeliorationen *jährlich* 7 bis 18 km² zur Ausführung kamen, so kann man sich doch eine gewisse Vorstellung darüber machen, mit welcher Geschwindigkeit – besonders im Mittelland – die Umgestaltung ursprünglicher Lebensräume fortschreitet. Wenig ist jedoch erreicht, wenn man dieser Entwicklung lediglich ablehnend gegenübersteht. Viel nützlicher dagegen wäre die Überlegung, was mit einiger Sorgfalt selbst in Meliorationsgebieten noch zugunsten der freilebenden Tierwelt vorgekehrt werden könnte.

Die Bedrohung des Iltisses ist zwar primär nicht durch Jagd und Jäger bedingt. Im Gegensatz zu den Mardern wurde nämlich diese Tierart bei uns infolge ihres minderwertigeren Pelzwerkes nie besonders intensiv bejagt. In manchen Landschaften ist aber der Iltis schon derart selten geworden, daß dort Zurückhaltung in der Erlegung des Iltisses geboten erscheint. Was die Jagdschädlichkeit anbetrifft, so verdient der Hinweis von Hediger (1966) volle Beachtung, wonach im zoologischen Garten der Iltis – im Gegensatz zu den Mardern – kaum je durch Überfälle auf kleine Enten, Pfauen, Perlhühner usw. geschadet hat.

Diese Ausführungen zugunsten einer bedrohten Tierart stützen sich nicht auf Sentimentalität. Vielmehr bedeutet das Verschwinden einer Tierart für die Wissenschaft einen unersetzbaren Verlust, und das echte Naturerlebnis ist in einer verarmten Umwelt nur in sehr unvollkommener Weise möglich. Da der Umgang mit der Natur aber zu den sinnvollsten Freizeitbeschäftigungen des Menschen gehört, so ist die Erhaltung unserer einheimischen Fauna auch dann notwendig, wenn dazu besondere – und nicht immer leicht zu verwirklichende – Maßnahmen der Landschaftspflege erforderlich werden.

Résumé

A propos du putois *(Mustela putorius)* en Suisse

Les statistiques de chasse du gibier à poil montrent qu'en Suisse, contrairement aux pays qui nous entourent, le putois *(Mustela putorius)* est en forte régression. Jusqu'en 1954, on tirait en Suisse en moyenne encore 350 à 500 putois par an ; entre 1955 et 1960 le nombre de pièces tirées annuellement ne s'élevait déjà plus qu'à 200 jusqu'à 300. Dès 1961, l'évolution prit une allure inquiètante ; les tableaux de chasse n'indiquent plus annuellement qu'une bonne centaine de putois, pour tomber même en 1963 et en 1965 à seulement 86 respectivement 94 pièces. Parallèlement à la diminution de ces quantités de putois tirés, on constate une très forte régression de l'expansion de cet animal.

Ni le genre et l'intensité de la chasse aux petits carnassiers, ni d'éventuelles variations climatiques ne suffisent à expliquer cette forte diminution. Au contraire, il faut admettre que l'asséchement d'étangs et de marais, la canalisation de cours d'eau et l'élimination d'abris de toutes espèces en terrain découvert ont fortement limité les possibilités d'existence du putois dans notre pays.

Il ne suffira pas de classer simplement le putois dans la liste des espèces protégées pour chercher à le sauver. Il est au contraire nécessaire de lui réserver, dans le cadre de la protection de la nature et de l'aménagement des sites naturels, des milieux qui correspondent à ses exigences vitales naturelles. *Traduction : Farron*

Literatur

van den Brink, F. H., 1957: Die Säugetiere Europas. Hamburg - Berlin

Hainard, R., 1961: Mammifères Sauvages d'Europe. Neuchâtel

Hediger, H., 1966: Aus dem Leben der Tiere. Fischer-Bücherei, 775

Herter, K., 1959: Iltisse und Frettchen. Neue Brehm-Bücherei, 230

Gerber, R., 1960: Wildlebende Raubtiere Deutschlands. Neue Brehm-Bücherei, 112

Rieder, P., 1959: Wild und Jagd im Kanton Baselland. Liestal

Sarasin, P., 1917: Die Abnahme des Fischotters in der Schweiz. Schweizerische Jagdzeitung

Statistik über das in der Schweiz erlegte Haarwild: 1933—67

Österreichisches Statistisches Zentralamt: Jagdstatistik 1966

DJV-Handbuch: Jagd 1967/68